

von hundert Dukaten, und brachte mich auf seiner Jagdkalesche hierher, zu Hause verlassende, daß man sagen sollte, ich wäre entlaufen, und er wollte mir, weil ich eschappirt, und die hundert Dukaten mitgenommen hätte, nachsetzen. Bei mir bleiben konnte er nicht, doch will er mir ehestens seinen Zuspruch abstaten. Wenn er nur nicht etwa zuspricht, da Sie hier seyn. Robinet. Das will nichts heißen, der Fuchs weiß mehr als ein Loch, wie ich höre so haben Sie recht ausgelernet die Galantshommes und Galane zu contentiren. Sanschon. Sie scherzen, so viel meine schlechten Wissenschaften vermögen, denke ich, es sollte mancher über meine Venuskünste in Verwunderung gerathen, doch will ich Ihnen sagen, daß die Mädchen dabei mehr einbüßen als Sie meynen, sie thun geschweider wenn sie tugendlich leben. Aber, nun Monsieur Robinet, erzählen Sie mir doch etwas von ihren Begebenheiten, ich möchte auch gerne was von Ihnen hören. Robinet. Desto lieber ist es mir, ich habe eine Studentenmariage gethan, und wurde endlich nach hundert Begebenheiten ein Bereiter zu Schwenziko. Jedoch mein Glückstern ward endlich durch ein Frauenzimmer dermassen blind, daß diese schwangere Dulcinea ihren Geldhunger durch Eröffnung der mit ihr gepflogenen Vertraulichkeit bei meiner Frau erzählte. Ich packte meine Meubles ein, nahm der Frau eilends, was ich mit fortbringen konnte, und verkaufte ihr auch so gar das Appetitsröckgen, Hauskommode, und noch sonst allerlei Kleinigkeiten, in Summa, sie behielt nichts als den Staat, den sie außerdem Wöchentlich zu tragen gewohnt war. Mit meiner Baarschaft und denen zu Gelde gemachten Sachen, brachte ich etliche hundert Thaler zusammen. Weil ich nun schon weit über die Gränzen bin, und sogleich hier ihnen, mein Frauenzimmergen antresse, die mir gefällt, was soll ich verhehlen ihnen zu sagen, daß wir eine beständige Freundschaft mit einander hier machen, und mit einander reisen wollen, bis wir einen Ort finden, da wir wohnen können.

6887